

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 203.

Hirschberg Mittwoch, den 31. August 1892.

13. Jahrg.

Man abonniere

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

welche mit **täglicher Roman-Beilage** und **illustrirtem Sonntagsblatt** für den Monat September

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Das Friedens-Kaffeekränzchen.

Wenn eine Damengesellschaft beim milden Kaffee versammelt ist und die Kaffeetassen unzählige Male hebt, dann sagt man sich gegenseitig nur Freundliches und Liebes, es herrscht eine scheinbar unverwundliche Einigkeit und Freundschaft. Dieses Verhältnis ändert sich aber schon, wenn der Kaffee ausgetrunken und der Heimweg angetreten ist. Dann finden sich die eigentlichen verwandten Seelen zusammen, und die großen und kleinen Schwächen der lieben Freundinnen werden durch die Brille der schärfsten Kritik beobachtet. Nun, daraus erwächst weiter kein übergroßer Schaden, die Erde und ihre Bewohner sind trotz aller Kaffeekränzchenurtheile nicht aus den Fugen gegangen, und auch in Zukunft wird das wohl nicht der Fall sein. Zu diesen harmlosen Kaffeekränzchen hat sich nun seit einigen Jahren ein erheblich gewichtigeres gesellt, das Friedens-Kaffeekränzchen. Seit einiger Zeit versammeln sich nämlich Jahr für Jahr die wackeren Männer aus allen Ländern Europa's welche es für sehr möglich erachten, daß der europäische Friede mit Tinte und Feder erhalten werden kann, daß alle Armeen abgeschafft oder wenigstens erheblich vermindert werden können, und die glauben, alle Nationen würden den Sprüchen einzelner weniger kluger Männer folgen. Friedenskongresse nennen sich diese Versammlungen, in welchen die erwähnten löblichen Bestrebungen gefördert werden sollen, aber Friedens-Kaffeekränzchen wäre richtiger, denn es geht bei solchen Gelegenheiten wirklich zu, wie in einer Kaffeegesellschaft. Es ist traurig, daß man so etwas sagen muß, da es sich doch um so hervorragende und lobenswerthe Ziele handelt, aber man dient dem Frieden mehr durch schonungslose Wahrheit, als durch ideale Gedanken und Träumereien, die trotz aller großen Worte, trotz aller großartigen Darstellungen doch immer nur Einbildungen bleiben. Man sagt sich in den Versammlungen des Friedenskongresses vor allem tolle schöne Worte — mitunter fallen aber auch schon bissige Bemerkungen —, gerade wie auf den Kaffeekränzchen, wenn etwas zu viel Mokka geschlürft ist, und haben die guten Männer und Friedensfreunde dann den Sitzungssaal verlassen, dann fallen die Einen über die anderen her, sobald sie nicht mehr in Schweite sind; und das nennt man dann Friedensförderung. Betrachten wir uns doch genau den Ursprung dieser Friedenskongresse: In romanischen Ländern sind sie entstanden, Franzosen, radikale Italiener und republikanische Spanier führen

auf ihnen das große Wort, und ein scheinbar schwärmerischer Brute, der in Wahrheit aber nur über das beste Handelsgeschäft nachdunkelt und mittels des Friedenskongresses gern verhindern möchte, daß ihm Jemand seine Kreise stört, umschlingt die Genannten brüderlich. Alle wollen gut Freund sein und den Frieden fördern, aber daß dieser Friede auch unbedingt dem deutschen Reiche gelten soll, davon schweigen die Franzosen vorzüglich, und die Anderen machen es ihm nach. Hört man die Privatgespräche der Herren, so erfährt man aber sofort des Pudels Kern: Alle wollen sie Friedensbrüder sein, bloß Deutschland soll verhaßen werden, wenn es Elsaß-Lothringen nicht herausgibt. Was haben wir denn nun eigentlich von dem Friedenskongress? Sollen wir uns selbst, die wir doch im Schlafe nicht an einen Krieg denken, noch extra Frieden predigen, während die anderen Friedensförderer sich die Hände reiben würden, wenn uns Frankreich tüchtig verwalte? Da haben wir doch wohl mehr zu thun, und darum kann in unseren Augen der Friedenskongress auch nie und nimmer mehr sein, als eine politische Kaffeegesellschaft, oder aber es müßte die Hauptvorbedingung für eine wirkliche Friedenskundgebung erfolgen. Und diese Vorbedingung ist mit wenigen Worten festzustellen, sie ist auch eigentlich selbstverständlich. Ein solcher Friedenskongress, der das Klirren der Waffen zum Schweigen bringen will, muß vor allen Dingen anerkennen, daß die Grenzen der europäischen Staaten keiner Anfechtung unterliegen sollen, daß hierüber, was am leichtesten möglich, keinerlei Krieg mehr entstehen soll. Aber gerade das sagt kein Kongress der Friedensfreunde und Friedensförderer, gerade das verschweigt er. Welchen Nutzen soll es denn nun geben, sich mit kleinen Nebendingungen zu beschäftigen, wenn die Hauptsache außer Acht bleibt? Man meint, die Völker könnten auch so für den Frieden empfänglich gemacht werden! Aber wer das glaubt, der kennt die Stimmung der Bevölkerung, den Charakter der Nationen in keiner Weise, und gerade er kann sich am wenigsten als Schiedsrichter über politische Fragen aufspielen. Welchen Zweck haben heute auch Friedenskongresse, wo zwei der waffengewaltigsten Staaten in Europa nur einen günstigen Augenblick abwarten, um vom Leder zu ziehen? Man wird keinen praktischen Nutzen entdecken können. Wer den Frieden fördern will, der muß sich vor Allem mit offener, ungeschminkter Rede jenen Nationen zuwenden, die ihn zu stören beabsichtigen. Jenen muß er ins Gewissen reden, jenen aber nicht, die sich alle Tage von Neuem freuen, daß der europäische Friede ungestört bleibt. Aber bei den Ersteren erreicht man nichts, und darum sind die sogenannten Friedenskongresse trotz Allem und Allem gar nichts weiter als politische Kaffeekränzchen, Versammlungen, die viel Reden produziren, aber keine Thaten.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 30. August 1892. Unser Kaiser arbeitete am Montag Morgen im Marmorpalais bei Potsdam mit dem Chef des Zivilcabinet's, Wirl. Geh. Rath v. Lucanus, und nahm hierauf Marinevorträge entgegen. Vormittags um

10¹/₄ Uhr kam der Kaiser von Potsdam nach Berlin und begab sich sofort in vierspänniger Equipage nach Rudow, um in der dortigen Umgegend an einer Hühnerjagd theilzunehmen. Am Abend kehrte der Monarch von Rudow nach dem Marmorpalais bei Potsdam zurück. — Der neuernannte italienische Botschafter beim deutschen Reiche, General Graf Lanza, welcher Ende voriger Woche aus Italien in Berlin eingetroffen ist, wird, dem Vernehmen nach, heute, Dienstag, vom Kaiser im dortigen Schlosse in feierlicher Audienz empfangen werden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der Kaiser hat in den letzten Tagen auffallend häufig mit dem Reichskanzler und den militärischen Autoritäten, dem Kriegsminister von Kaltenborn, dem Generalstabschef Graf Schlieffen und anderen Herren konferiert. Es wird vermuthet, daß in diesen Besprechungen die definitive Entscheidung über die neue Militärvorlage gefallen ist. Auch mit dem Prinzen Leopold von Bayern soll eine Unterredung, die zu einem befriedigenden Resultate führte, hierüber stattgefunden haben. Die Kosten für die bayerische Armee werden bekanntlich nicht vom Reichstage aufgebracht, sondern vom bayerischen Landtage. Es sind also besondere Forderungen hierfür nothwendig.

Der Wirl. Ober-Konfistorialrath, General-Superintendent Probst D. Brückner, hat, dem Vernehmen nach, seinen Abschied als General-Superintendent von Berlin nachgesucht. Seine Stellung als Probst von St. Nikolai und seine sonstigen Aemter, als Mitglied und geistlicher Vizepräsident des evangelischen Ober-Kirchenraths u. s. w. wird er noch beibehalten.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers ist auf der Reise nach Italien am Sonntag Abend nebst Familie in Berlin eingetroffen. Bei der Ankunft wurde der Minister auf dem Bahnhof von mehreren Herren der russischen Botschaft empfangen, doch fühlte er sich so schwach, daß er nach dem Hotel Continental, wo er abgestiegen ist, getragen werden mußte. Am Montag Mittag hat der Minister mit seiner Familie Berlin wieder verlassen und seine Reise nach Arcles Bains fortgesetzt.

Die Reichskommission zur Bekämpfung der Cholera hat am Sonntag ihre Beratungen beendet. Es wurden die Maßnahmen festgestellt, welche in den von der Cholera ergriffenen oder unmittelbar bedrohten Orten zu treffen sind. Da bei den heutigen Verkehrsverhältnissen die oft sprunghaft auf weite Entfernungen sich vollziehende Verschleppung des Cholerakeims mit Sicherheit nicht gehindert werden kann, so ist um so größeres Gewicht zu legen auf schleunige und energische Unterdrückung der Cholera an jedem Orte, wo sie sich zeigt. Eine Desinfektionsanweisung und Belehrung über das Wesen der Cholera, über das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten gelangte ebenfalls zur Annahme; beide Vorlagen schließen sich eng an diejenigen an, welche im Juli vom Reiche vorläufig mit Preußen aus Anlaß der drohenden Einschleppung durch russische Auswanderer vereinbart worden sind; jedoch wird bei Auswahl

der Desinfektionsmittel größere Freiheit gegeben und vor der Vergeudung von Desinfektionsmitteln gewarnt, die leicht zu gefährlicher Sorglosigkeit führt. — Zu den gefassten Beschlüssen bemerkt der Reichsanzeiger: „Die Bevölkerung darf sich mit der Gewissheit beruhigen, daß vermöge des auf diesem Wege festgestellten Einverständnisses der hauptbetheiligten Regierungen nimmehr aller Orten mit der größten Energie gegen die Seuche und ihre weitere Verbreitung vorgegangen werden wird. Die Ergebnisse der Kommissionsberatungen werden unverweilt zur Nachachtung der theilbeteiligten Behörden und, soweit sie die Bevölkerung selbst betreffen, zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.“

— Das Verhalten der Hamburger Behörden, insbesondere das durch mehr als eine Woche fortgesetzte Verheimlichen des Auftretens der Cholera, wird in der öffentlichen Meinung recht scharf kritisiert. Die preussische Regierung hat bereits Mitte Juli Anordnungen zur Abwehr der Einschleppung der Cholera getroffen, die sich bisher bewährt haben; hätte die Möglichkeit bestanden, den Senat von Hamburg von Reichs wegen zur Beobachtung derselben anzuhalten, so hätten wir, sagt man, wahrscheinlich gegenwärtig nicht einen großen Choleraherd in der ersten deutschen Handelsstadt. Es soll übrigens guter Grund zu der Annahme vorhanden sein, daß die Reichsregierung dem Hamburger Senate ihre mit dem allgemeinen Urtheil übereinstimmende Auffassung nicht vorenthalten hat. Ist dies eine Genugthuung für das mit Recht gegen den Hamburger Senat erregte Volksgefühl, so giebt es auch eine Gewähr dafür, daß die allgemeine Entrüstung nicht wirkungslos verfliegen, sondern daß ein Seuchengesetz zu Stande kommen wird, welches die Arbeiten des Reichsgesundheitsamtes für das deutsche Volk praktisch fruchtbar machen wird.

— Die Cholera. Am letzten Sonntag war thatsächlich eine Abnahme der Cholera eingetreten, nachdem die Seuche bis zum Abend vorher entsetzlich gewüthet hatte; bis Sonnabend waren schon über 2400 Todesfälle zu verzeichnen, am Sonntag sind über hundert hinzugekommen. Am Montag haben in den infizierten Stadttheilen die Erkrankungen etwas an Zahl abgenommen, die Seuche ist aber auf das Freihafengebiet übergesprungen und so ist die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle abermals vermehrt. Es wird nicht mehr viel an dreitausend Todten fehlen. Auch die schwarzen Pocken sind konstatiert. Die Furcht unter der Bevölkerung ist sehr groß, der Verkehr stirbt mehr und mehr ab. Den flüchtenden Hamburgern wird in vielen deutschen Städten schon Quartier verweigert. In Berlin sind bis Montag Abend gegen 20 neue choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet. Die Kranken gehören sämmtlich den ärmeren Klassen an, einige von ihnen sind sogar obdachlos. Die Erkrankungen sind nachweislich zum Theil auf Diätfehler und auf Erkrankungen zurückzuführen. Es sind erweiterte Vorichtsmaßnahmen in der Reichshauptstadt beschlossen. Geh. Rath Koch macht darauf aufmerksam, daß der Choleraerregstoff in Feuchtigkeit am besten gedeiht. Straßenreinigung muß daher mit karbolhaltigem oder ähnlichem Wasser vorgenommen werden. In Bremen haben sich einige neue Cholerafälle gezeigt, neue Fälle, meist durch flüchtende Hamburger hervorgerufen, sind vorgekommen in Leipzig, Harburg, Halle, Elmshorn u. c. Doch ist außer Hamburg und Altona nirgends ein wirklich bedrohliches Auftreten der Seuche zu konstatieren. Hält das mäßig warme Wetter an, so dürfen wir das Beste hoffen. Das Schlimmste wäre feuchtes und warmes Wetter, weil sich unter solchen Einwirkungen die Cholera stets rapid verbreitet. — Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt, daß die Vorarbeiten zum Reichsseuchengesetz im Reichsamt des Innern mit vollster Energie betrieben werden. Eine Fertigstellung des neuen Gesetzes ist in kommender Parlamentssession also bestimmt zu erwarten. Der Zustand der in Berlin zuerst an der asiatischen Cholera erkrankten Hamburger Restaurateurfrau war Montag derartig, daß die Wiedergenesung zu erwarten war. Der Strom der Flüchtlinge von Hamburg nach Berlin ist fortdauernd sehr stark, dagegen wies ein Schnellzug von Berlin nach Hamburg — vier Passagiere für die Alsterstadt auf. Die Berliner Zeitungen beschweren sich, daß die Passagiere aus Hamburg bei ihrer Ankunft in Berlin mangelhaft untersucht werden. Choleraver-

dächtige Fälle, alles Hamburger, werden auch noch aus Göttingen, Hannover und Lehrte berichtet.

— Der sozialdemokratische Parteitag, welcher am 16. Oktober und den folgenden Tagen in Berlin stattfinden soll, wird sich gemäß einer Rundgebung der Parteileitung mit folgenden Gegenständen zu befassen haben: Geschäftsbericht des Parteivorstandes (Berichterstatler Richard Fischer), Bericht der Kontrolleure (durch Aug. Neden), Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion (Paul Singer), die Maifeier 1893 (Gatish), der internationale Arbeiterkongress in Zürich (Gwald), Genossenschaftswesen, Boykott und Kontrollschutzmärkte (Auer), die wirtschaftliche Krise und ihre Folge: der allgemeine Nothstand (Liebknecht), der Antisemitismus und die Sozialdemokratie (Vebel), Anträge aus den Reihen der Parteigenossen, Wahl der Parteileitung und ihres Sitzes. Der Vollmar-Streit wird, wie mit großer Bestimmtheit versichert wird, auf dem Parteitage nicht zur Sprache kommen; die Berliner Parteileitung hat zu viel Sorge vor einem bayerischen Schisma, als daß sie es auf einen Bruch ankommen ließe.

— Kaiser Franz Joseph hat seine Reise nach Galizien zu den dort stattfindenden großen Truppenübungen aufgegeben, um nicht durch die bei Fürstentritten regelmäßig vorkommenden Menschenansammlungen der Cholera Vorschub zu leisten.

— Die dänische Regierung bestreitet entschieden die Einschleppung asiatischer Cholera in Kopenhagen, während Privatnachrichten dies bestimmt behaupten. Es wird wohl auch hier das jetzt übliche Cholera-Versteckspiel getrieben. Einzelne Seuchenfälle sollen auch in Provinzialstädten vorgekommen sein, wohin Hamburger geflüchtet sind.

— An der französisch-belgischen Grenze haben erneute blutige Schlägereien zwischen den Arbeitern beider Nationalitäten stattgefunden. Konkurrenzneid ist die Ursache des erbitterten Hasses, der sich fortwährend in Ausschreitungen Luft macht.

— In den Gouvernements Saratow, Samara und Woroneß haben die Cholera-todesfälle einen ungeheuren Umfang angenommen. Täglich sterben durchschnittlich in jedem dieser Gouvernements etwa achthundert Personen. Die Zahl der täglichen Cholera-todesfälle in ganz Rußland beträgt etwa 5000.

— Aus Afghanistan kommen immer neue Hiobsposten für die Engländer: die Generale des Emir Abdurrahman sind abermals von den aufständischen Hazaras empfindlich geschlagen. Die Hazaras stehen aber im russischen Solde. Jeder ihrer Siege zieht auch die Russen weiter nach Süden.

— Die Chinesen wollen dem Czar Halt gebieten! Den Engländern ist der bekannte Vormarsch der Russen im Pamirgebiet in Centralasien, der sie Indien näher und näher bringt, bekanntlich ein bitterer Tropfen in ihrem indischen Freudentelch. Die Londoner Regierung hat in Petersburg schon mehrfach gegen einen weiteren Vormarsch protestiert, aber erreicht hat sie praktisch noch nichts. Nun bekommt sie Hilfe bei den Chinesen: Der chinesische Gesandte in Berlin ist nach der russischen Hauptstadt gereist, um dort persönlich im Auftrage seiner Regierung die Räumung des Pamirgebietes zu fordern. Diese Aufforderung ist nur durch die Saumseligkeit der Pekingener Regierung so lange verzögert worden, denn das von den Russen jetzt besetzte Gebiet gehört nach ihren eigenen Angaben zu China. Die chinesische Regierung hat aber bestimmte Nachrichten erhalten, daß die Begleitung des Obersten Yanow nicht aus 4000, sondern aus 2000 Mann besteht, und sie glaubt, daß die Russen trotz ihrer bisherigen Klagen über die Unwirtlichkeit des Pamirgebietes dort geschützte Plätze finden und überwintern werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 30. August 1892.

* [Von der Cholera.] Bis Montag gegen Abend ist nach der „Schles. Ztg.“ ein Fall von asiatischer Cholera weder aus Breslau noch aus dem übrigen Schlesien gemeldet worden. Brechdurchfall kommt häufiger vor, doch verläuft derselbe meist günstig, schwierige Fälle davon sind selten. Auf dem Märktischen Bahnhofe in Breslau ist seit Montag — wie seit geraumer Zeit schon auf dem Oberschlesischen Bahnhofe — ein Arzt und ein Desinfector angestellt,

damit auch dort die ankommenden Reisenden auf ihren Gesundheitszustand untersucht und nöthigenfalls mit ihrem Gepäck desinficirt werden können; für die Vornahme der Desinficirung ist ein kleines Gebäude auf dem Bahnhofe von der Eisenbahnbehörde zur Verfügung gestellt worden. Wie zeitgemäß diese Maßregeln sind, ergibt sich aus folgendem: Montag früh langten mit dem Berliner Nacht-Personenzuge auf dem Breslauer Märktischen Bahnhofe 45 Personen an, aus der Rawitscher Gegend stammende Arbeiter, die aus Hamburg kamen. Sie hatten dort bei Canalbauten lohnende Beschäftigung gefunden, waren aber beim heftigeren Auftreten der Cholera, ihre Arbeit im Stiche lassend, davongegangen, um die ihnen sicherer erscheinende Heimath aufzusuchen. Natürlich wurden diese 45 Mann in Breslau als choleraverdächtig angehalten, sofort isolirt und desinficirt. Sie wurden am ganzen Körper mit Sublimat eingespritzt, ihre Kleider und ihr Gepäck wurden mit demselben Stoffe tüchtig durchgebürstet, dann wurden sie unter dem Geleit von fünf Schutzleuten vom Märktischen nach dem Oberschlesischen Bahnhof übergeführt; dort mußten sie mit dem nächsten nach Rawitsch gehenden Zuge Breslau verlassen. Keiner von ihnen ist in die Lage gekommen, mit der Bevölkerung von Breslau irgendwie in Berührung zu kommen. — Angesichts der drohenden Cholera-Gefahr ist bei der Regierung zu Breslau beantragt worden, daß alsbald und für die Dauer des Bestehens dieser Gefahr, in Abänderung der geltenden Vorschriften über die Sonntagsruhe, der Verkauf von Eis und von Drogen für den ganzen Sonntag mit Ausnahme nur der Zeit des Gottesdienstes freigegeben und daß den Conditoreien gestattet werde, den ganzen Sonntag hindurch ihre Locale offen zu halten. — Der Waaren- und Bäderverkehr von Hamburg nach Breslau und Schlesien ist recht bedeutend. Infolge dessen ist die Forderung einer Desinficirung der Hamburger Sendungen, sowohl der mit der Bahn als der mit der Post eingehenden, kaum länger von der Hand zu weisen. Bisher ist eine solche Desinficirung, die, wie uns mitgetheilt wird, nur auf grund genereller Anweisung von Berlin aus möglich wäre, leider noch nicht angeordnet.

* [Die Hitze] stieg heute wieder auf 25 Grad Reaumur im Schatten. In Folge dessen fiel der Nachmittagsunterricht in den Schulanstalten aus.

* [Abiturientenprüfung.] Bei der heute unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Hoppe am Königl. Gymnasium stattgefundenen mündlichen Abiturientenprüfung erhielten von drei Examinanden zwei, die Oberprimaner Urban aus Greiffenberg und Bürde, das Zeugniß der Reife.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] Freitag, den 2. September, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Einführung der wiedergewählten und bestätigten Stadträthe Herren Zinke, Riemann, Frieße und Handke. 2. Mittheilung zur Kenntnissnahme: a) von der Ueberweisung des Herrn Regierungsreferendars Hoche an den hiesigen Magistrat zur dreimonatlichen Beschäftigung im Vorbereitungsdiens vom 1. August cr. ab; b) der Protocolle vom 10. August cr. betr. die regelmäßige Revision der drei städtischen Kassen; c) des Dankschreibens des Herrn Stadthauptkassen-Controleurs Schulz; d) des Jahresberichts der hiesigen Handelskammer; 3. Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Aufforstung der Parzelle 12b Hartau (No. 59 = 43 Ar). 4. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Jagdverpachtung des Schwarzbacher Reviers an den Herrn Ersten Staatsanwalt Krobitzsch. 5. Antrag des Magistrats auf Genehmigung dringender und unbedingt nothwendiger Mehrarbeiten bei Renovirung des Helikon-Denkmal und Bewilligung von 50 Mark hierzu aus dem Dispositionsfonds. 6. Wahl von 12 hiesigen Einwohnern zu Mitgliedern der nach dem Regulativ vom 8. August 1835 einzusetzenden Sanitätscommission. 7. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von Mitteln zur Desinfection der Kanäle sowie der Aborten in den Schulen. 8. Antrag des Magistrats auf Regulirung der Pensions-Verhältnisse des Revierförsters Herrn Leuchner. 9. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Verpachtung der Fischerei in Schwarzbach.

* [Die Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Rindviehbestande des Ackerbesizers Carl Schumann, Sechsstätte No. 24, ausgebrochen.

Mittwoch, den 31. August 1892.

Groß-Reinemachen.

Es ist ein gefürchtetes Wort im Familienleben, das Groß-Reinemachen, und wenn seine praktische Darstellung erfolgt, geht es selten ohne hochrothe Gesichter und recht lebhaftes Auseinandergerathen ab. Aber die Unannehmlichkeiten und Plagen, die mit dem Groß-Reinemachen verbunden sind, können doch den Werth dieser Einrichtung in keiner Weise schmälern, und je kräftiger die Hausfrau hierbei das Scepter schwingt, um so besser ist es, um so größer ist die Wohlthat für die Familie. Alle Verhältnisse gegen Ordnung und Reinlichkeit, und ohne diese geht es nun einmal nicht, kommen bei dieser Gelegenheit zu Tage, und die kleinen Sünden, welche gelegentlich dem forschenden Auge der Hausfrau zu entziehen versucht wurden, treten nunmehr „nackt und bloß“ zu Tage. Und wie in unserem engeren Heim, so ist es auch im Weiteren; in vielen, wohl den meisten Städten des Deutschen Reiches findet zur Stunde ein außerordentliches Groß-Reinemachen statt, das zahlreiche Sünden ans Tageslicht bringt. Allerdings ist die Ursache dieser Veranstaltung nicht eben eine freudige, die Cholera pocht mit gespenstigem Finger an unsere Pforten und rüttelt auch die Launen und Trägen zu energischem Thun auf. Wir können ja mit gutem Gewissen sagen, wenn wir uns im Allgemeinen auch noch nicht zur holländischen Sauberkeit, die aber auch schon manchmal da ist, aufgeschwungen haben, daß wir in Punkt Sauberkeit den meisten europäischen Nationen voraus sind. Das gilt von der Reichshauptstadt, Großstädten, Mittel- und Kleinstädten; wir haben weder russischen Schmutz, noch französische Augenzublick rei und können uns alle Tage vor Fremden sehen lassen. Aber weshalb ist auch unter dem Regiment der sorgsamsten Hausfrau dann und wann ein Groß-Reinemachen erforderlich? Will bei der üblichen täglichen Säuberung doch nicht Ecken und Winkel, kurz Alles das, was nicht offen dem Auge sich präsentiert, so berücksichtigt werden, wie es erforderlich. Dazu ist die General-Säuberung da. Und auch bei der aus Anlaß der Cholera-Gefahr stattfindenden ersehen wir, daß es doch auch im städtischen Leben Ecken und Winkel giebt, über deren Zustand für gewöhnlich aus diesen oder jenen Rücksichten fortgesehen wird, und doch kann in kritischen Tagen dieser Zustand die Quelle großer Leiden und vieler Besorgnisse werden. Die Berliner sind im Allgemeinen dafür bekannt, daß sie nicht so leicht auf ihre Stadt etwas kommen lassen; aber heute beim Groß-Reinemachen finden die dortigen Zeitungen doch so Mandes, wo sie ihren Fäsen zum scharfen Tadel einschlagen können, und worin sie bei der herrschenden Cholera-Gefahr eine directe Bedrohung von Leben und Gesundheit erblicken. Und so giebt es fast überall etwas, was das Tages Licht lange scheute, nun aber unbarmerzja hervorgezogen wird, denn die unheimliche Seuche kennt keine Schonung.

Das Groß-Reinemachen der Städte betrifft aber auch die einzelnen Bewohner, nicht bloß die Stadtverwaltungen. Und da hört und sieht man doch, daß Mancher die Dinge recht weit an sich hat heran kommen lassen, mehr jedenfalls, als gut und empfehlenswerth war. Es kann ja von Niemanden verlangt werden, daß er fortwährend sein Besitzthum mit wohlriechendem Wasser besprengt oder seine Hausbewohner beim Ohrspieß nimmt, wenn ein Strohhalm am Boden liegt, aber die Ergebnisse der heutigen Reinigung im Großen beweisen doch wohl, daß auch zu anderen Zeiten häufig genug mehr gethan werden könnte, als eben geschieht. Gott sei Dank, haben wir nicht alle Jahre eine Cholera zu erwarten, aber manches Unwohlsein, manche Krankheit, die dem Laien unerklärlich in ihrem Ursprung erscheint, erklärt sich für den Arzt sofort aus dem Mangel an Geborgenheit gegen die Gehege der Hygiene. Hamburg ist eine große Stadt, ist eine sehr reiche Stadt, und dafür, daß aus Rußland die entsehlige Seuche dort eingeschleppt ist, kann auch Niemand etwas; aber weshalb nahm die Epidemie sofort eine so gewaltige Ausdehnung an? Briefe von in der Hansestadt praktizierenden Aerzten lassen gar keinen Zweifel darüber, daß dort trotz aller Reichthums noch Manches recht im Argen liegt. Die Cholera und andere Krankheiten können oft nicht mehr gründlich bekämpft werden, wenn sie da sind; man kann nur die Weiterverbreitung nach Möglichkeit zu hindern suchen, muß aber im Uebrigen die Seuche am Entstehungsorte sich austoben lassen. Der Vorgang dürfte eine Warnung sein und allgemein daran erinnern, daß man den Brunnen nicht erst zudecken soll, wenn bereits so und so viele Menschen hineingefallen sind. Jeder Arzt weiß, daß viel zu thun ist, daß viel gethan werden kann, ohne daß große Geldausgaben von Nothen sind. Aber man muß die Aerzte nicht nur sprechen lassen, man muß auch ihre Rathschläge befolgen. Bequemlichkeit ist nur zu häufig eine arme Feindin des allgemeinen Wohles.

Auch noch an etwas Anderes erinnert der Cholera-Befuch im Deutschen Reich! Das deutsche Reich ist ein Bundesstaat, und Niemand wird daran denken, in diesem Bestande eine Aenderung herbeizuführen. Aber in Kriegszeiten kommandirt über die Reichsarmee nur der deutsche Kaiser. Das sollte veranlassen, doch eine Centralstelle, etwa im Reichsgesundheitsamt, zu schaffen, welche befähigt und berufen ist, die planmäßige Verteidigung gegen einen Seucheneinbruch zu leiten. Gegenwärtig hat jeder Staat für sich befohlen und verordnet — auch Hamburg ist ja ein besonderer Staat —, aber oh nun überall mit der in solchen Dingen unbedingt erforderlichen Einheit und Geschlossenheit vorgegangen ist, wäre doch wohl etwas zu bezweifeln. Nachträglich Jemandem Vorwürfe wegen vorgelommener Veräumnisse machen zu wollen, hat keinen rechten Zweck; besonders, wenn man über das Reden das Handeln vergißt.

Es kann sich vor Allem nur darum handeln, für die Zukunft eine Wiederholung der bedauernswerthen Vorkommnisse zu verhüten. Und im vorliegenden Falle ist zur Verhütung neuer Seucheneinschleppungen, die ja doch so unendlich leicht erfolgen können, eine gemeinsame Reichsgegesetzgebung über die Verhütung der Einschleppung von ansteckenden Krankheiten, ein sogenanntes Seuchengesetz, erforderlich. Haben wir das, so werden Städte und Bürger allerdings noch lange nicht der Verpflichtung entzogen sein, am rechten Fiede ihre Schuldigkeit zu thun, aber die Centralleitung wird eine feste und energische sein können, die sie diesmal wohl nicht immer war. Und unbegrenzte Energie ist einer unbegrenzten Gefahr gegenüber, wie sie in der Cholera sich darstellt, die Hauptsache.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 30. August 1892.

[Verhalten in der Cholerazeit in Erkrankungs-fällen, bevor ein Arzt kommt.] Ueber dieses Thema äußert sich ein praktischer Arzt folgendermaßen: Zeigen sich gefahrdrohende Symptome und ist ein Arzt nicht alsbald zur Stelle, so ist Folgendes anzurathen: Gegen heftiges Erbrechen schlucke man kleine Stückchen Eis; als Getränk genieße man Selterwasser mit Eis, abgelochtes Wasser mit etwas Cognac oder Rothwein, kalten schwarzen Kaffee, welcher letzterer auch gegen Kopfschmerzen, die sich gern zum Erbrechen gesellen, von Wirksamkeit ist, den Genuß fester Speisen, zu denen man auch kein Verlangen tragen wird, unterläßt man. Zur Bekämpfung von Durchfällen trinke man Reibwasser, Getreidemehlsuppen, Salepfschleim, Thee, Rothwein, Heidelbeerjast. Gegen Empfindlichkeit der Magen- und Darmscheidend applizire man Prießnitzsche Umschläge. Diese Maßregeln genügen bis zur Ankunft des Arztes vollkommen. Nicht oft genug kann davor gewarnt werden, auf eigene Faust zu kuriren und „Cholera-tropfen“ oder ähnliche Tränkchen, deren Zusammensetzung ganz unkontrollirbar ist, einzunehmen. Wir sehen hierbei ganz davon ab, da

— 4 —

Seele besessen, wohl auch nie nach einer solchen verlangt. Einsam war er durch's Leben gegangen, nichts erstrebend als die Befriedigung seiner herrsch- und genußsüchtigen Launen, einsam ging er dem Tode entgegen.

Ein tadellos eleganter Kammerdiener, der seinem glattrasierten Fuchsgesicht vergeblich einen betäubten Ausdruck abzugewinnen suchte, ging mit unhörbaren Schritten hin und her und machte sich um den Kranken zu schaffen. An der Kopfseite des Bettes saß in einem Lehnstuhl ein zweiter Mann unbeweglich wie eine Statue, die wachsbleiche Rechte, an welcher ein großer Brillant funkelte, auf die Bettdecke gelegt, den Kopf weit in den Schatten der verhängten Lampe zurückgebeugt.

Ein Wagen rollte auf den Schloßhof. Der Kammerdiener trat an's Fenster, schob den Vorhang zur Seite, blickte hinaus und sagte:

„Der Arzt!“ — Endlich erwiderte der Zweite, indem er sich erhob und leise das Zimmer verließ. Auf dem Corridor traf er mit dem Arzte zusammen, welcher ihn hastig fragte:

„Wie steht's, Herr Secretär? Komme ich zu spät?“

Jener zuckte die Achseln und sagte:

„Ich hoffe nicht, aber es ist diesmal Ernst. Ich arbeitete mit dem Grafen in seinem Zimmer, als er plötzlich mitten im Wort stockte und, noch ehe ich hinzuspringen konnte, zusammenbrach. Seit zwei Stunden liegt er, ohne ein Glied rühren, ohne ein Wort sprechen zu können, ein entsehliger Anblick für den, welcher diesen eisernen, keiner Schwäche unterworfenen Mann kennt.“

„Auch der eiserne Charakter unterliegt der Natur,“ sagte der Doctor, eine Priße nehmend. „Gehirnschlag — habe ich längst vorausgesehen, nach solch einem Leben kein Wunder! Ist Jean d'rin?“

„Er steht zu Ihren Befehlen, Herr Doctor.“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“

Die Erben von Hermenstein.

Roman

von

Jans Richter.

die Mittel meist stopfend wirken und unter Umständen dann schädlich wirken können, wenn es sich darum handelt, einen Magen- und Darmkatarrh, welcher durch Genuß verdorbener Speisen oder Getränke entstanden ist, durch Abführmittel zu beseitigen. Natürlich wird nur der Arzt im Stande sein, einen solchen Zustand von der beginnenden Cholera zu unterscheiden. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir den früher empfohlenen Maßregeln zum Schutze gegen die Cholera noch eine hinzufügen, die peinlichste Reinhaltung der Mund- und Rachenhöhlen. Durch unreinliche Beimengungen dieser Schleimhäute wird nicht nur der Geschmack beeinträchtigt und der Appetit herabgesetzt, sondern auch eine Brutstätte für massenhafte Pilzbildungen geschaffen, welche ihrerseits nur zu leicht für schwere Erkrankungen einen günstigen Boden bilden können.

* [Maßregeln gegen die Verbreitung der Cholera.] Die Eisenbahnverwaltung hat die Stationsvorstände angewiesen, dafür zu sorgen, daß in denjenigen Fällen, in welchen der Arzt in einem Coupé oder Wagen Cholera-Verdächtige oder Kranke festgestellt hat, eine sofortige Desinfection der Mitreisenden und der Eisenbahnbediensteten, welche mit den Kranken oder deren Effecten in Berührung gekommen sind, sowie der im Coupé vorhandenen Effecten und des von den Kranken ausgehenden Gepäcks vorgenommen wird bezw. durch Vermittelung der Ortspolizeibehörde oder der örtlichen Sanitätseinrichtungen vorgenommen werden kann. Sofern die Desinfection auf der Station nicht sofort erfolgen kann, ist durch Verständigung der Ortspolizeibehörde, durch Zurückhaltung der zu desinfizierenden Personen, Effecten und Gepäckstücke, Ueberweisung derselben an die zuständigen Polizei- oder Sanitätsorgane u. s. w. das Nöthige zu veranlassen.

* [Schlesische Lehrer-Versammlungen.] In der Zeit vom 3. bis 5. October d. J. findet in Lauban die XXI. Allgemeine Schlesische Lehrerversammlung in Verbindung mit den General-Versammlungen des Schlesischen Pestalozzi-Vereins und des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins statt. Zu dem Zwecke hat sich in Lauban ein Ortscomitee

gebildet, dem außer verschiedenen Lehrern eine Anzahl der angesehensten Bürger Laubans, darunter auch die Mitglieder der evangelischen und der katholischen Geistlichkeit, angehören. In der General-Versammlung des Schlesischen Lehrervereins wird vor Allem die Wahl des Vorsitzenden, welche Stelle gegenwärtig nach dem Tode des Lehrers Töpfer und dem Rücktritt des Rectors Wohl unbesetzt ist, und die Verathung des Antrags Gleiwitz betreffend Veröffentlichung der Vereinsanzeigen in der „Katholischen Schulzeitung für Norddeutschland“ von Wichtigkeit sein. In der Allgemeinen Schlesischen Lehrerversammlung sollen folgende Vorträge gehalten werden: Comenius im Lichte der Gegenwart. (Mittelschullehrer Grosser aus Breslau); Die Erziehung schwach-sinniger Kinder. (Lehrer A. Schenk aus Breslau); Zeitgemäße Gestaltung der deutschen Fortbildungsschule. (Lehrer Leichter aus Leobschütz). Außerdem werden Berichte über die Schlesische Wilhelm-Augustastiftung und das Lehrerkollegium gegeben werden. In einer Abtheilungssitzung wird Hauptlehrer Erfurth aus Priebus über das Thema: „Krankenkassen für Lehrer“ referiren. Nach Schluß der Versammlungen ist ein Ausflug in die weitere Umgegend Laubans in Aussicht genommen.

* Naumburg a. O., 28. August. Der Glasermeister Autusch fand beim Kartoffelhaden (sogenannte Rosenkartoffeln) einen Stock, welcher neben zahlreichen Knollen in der Erde auch in jedem Blattwinkel Knollen trug. Die oberen Knollen sind von der Luft grün gefärbt, sitzen zu zweien und dreien in den Blattwinkeln, zeigen Augen wie die Kartoffeln und haben in allen Blattwinkeln angelegt, bis zur obersten Spitze des Stengels. Ein Stengel ist an den botanischen Garten in Breslau gesandt worden.

* Schlegel, 28. August. Der Rutscher Franz Riesel hatte einen mit Steinen schwer beladenen Wagen von Mittelsteine nach Schlegel zu fahren. Derselbe hatte sich, da er vor Anstrengung erschöpft war, vor den Wagen auf die Deichselgabel gesetzt und war eingeschlafen. Im Schlafe ist derselbe nun von seinem Sitze heruntergefallen, unter den schwer-

belasteten Wagen gerathen und ging ihm das linke Vorderrad über den Unterleib. Der Tod trat augenblicklich ein.

— Neurode, 58. August. Auf der Strecke Neurode-Mittelsteine wurde Donnerstag früh von dem ersten nach hier kommenden Zuge das 4-jährige Kind eines Bahnwärters überfahren und ihm ein Arm und ein Bein vom Leibe getrennt. Das Kind ist bald darauf gestorben.

1. Namslau, 28. August. Der 7-jährige Sohn des Bauergutsbesizers Rork zu Kreuzendorf stieg dieser Tage auf die Ofenbank, wo ein Gefäß mit heißem Wasser stand. Als er von der Bank herabsteigen wollte, kippte dieselbe und das kochende Wasser ergoß sich über den Knaben, denselben am ganzen Körper furchtbar verbrühend. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten.

Handelsnachrichten

Breslau, 29. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm schles. w. 13.50—14.50—15.20 M., gelber 13.50—14.50 bis 15.10 M., feinsten Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verk., per 100 Kilogr. 12.00—12.50—13.00 feinsten Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.50—18.50 Mark. Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.30—14.60—14.90 M. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 12.00—12.50—12.70 M. — Lupinen n. f. Qual. verk., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 M., blaue 6.80—7.40—8.00 M. — Widem schwarz gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 M. — Bohnen schw. Umfag, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.50 M. — Victoria 18.00—19.00—20.00 M. — Schlaglein behauptet. — Vellanten ohne Angebot. — Hanffanten ohne Angebot 19.50—20.50 M. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.00 M. — Leintuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 M. — Bismutertuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 Mark. — Kleejamen schwarz gefragt, vorher gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer ruhig, 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schweißleder Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 M. — Tannentee steinlich fest, 80—45—51.00 M. — Theimothee schwach, 12—17—22 M. — Senf per 50 Kilogr. 3.50 bis 3.80 Mark. — Roggenstroh per 500 Kgr. 28—30 M.

(Nachdruck verboten.)

I.

Scheu und mit spannungsvollen Gesichtern schlich die zahlreiche Dienerschaft durch die weiten Corridore des Schlosses Hermenstein, am Thor stand der alte Haushofmeister und spähte in den Regenabend hinaus nach dem Arzte, nach welchem er einen reitenden Boten geschickt hatte. Den Schloßherrn, Grafen Curt Erdmann von Hermenstein-Hermenstein, hatte Nachmittags ein Schlaganfall betroffen, bei seinem Alter war das Schlimmste zu befürchten. Besinnungslos lag er auf dem breiten Ruhebett seines Schlafgemaches, nur ein leises Heben und Senken der Brust verrieth noch das Leben, welches jeden Augenblick entfliehen konnte. Die grauen Augen starrten weit geöffnet und empfindungslos in's Leere. Es war kein gutes Gesicht, das des Sterbenden. Rein und scharf geschnitten, früher gewiß von hervorragender Schönheit, bewahrte es selbst jetzt noch einen fast abstößenden Ausdruck kalter Härte, starren, unbeugsamen Trozes. Das Leben hatte tiefe Furchen hineingegraben, der halbgeöffnete Mund, durch dessen farblose schmale Lippen noch blendend weiße Zähne schimmerten, erinnerte an die Grausamkeit eines Raubthieres.

Kein Weib oder Kind, kein Freund oder Verwandter stand an dem Krankenlager. Graf Curt Erdmann hatte nie eine liebende

* [Kinder haben ihre Schutengel.] Gestern stürzte ein 4-jähriger Knabe des Kaufmanns Müller am Ring aus der 2. Etage in den Hof hinab. Der Kleine ist so glücklich gefallen, daß er sich nur eine unbedeutende Hautabschürfung zugezogen hat und sich bald darauf wieder dem Spiele hingab.

* [Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung.] Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung macht bekannt, daß die 46. Hauptversammlung des Gesamtvereins in Bremen wegen der Cholera in diesem Jahre nicht stattfindet.

* [Provinzial-Ausschuß.] Montag Vormittag trat der Provinzial-Ausschuß unter dem Vorsitz des Grafen von Storch auf Hartau in Breslau zu seiner 121. Sitzung zusammen, welcher als Vertreter der Staatsregierung der Ober-Präsident D. von Seydewitz beizuhilfte. Auf der Tagesordnung standen 67 Vorlagen. Von Beratungen und Beschlüssen ist folgendes mitzutheilen: Der bisherige Kreis-Deputierte Freiherr von Zedlitz-Neukirch auf Neukirch hat in Folge seiner Ernennung zum Landrathe des Kreises Schönau seine Mandate als Mitglied des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Liegnitz niedergelegt. An seine Stelle wurde in den Bezirks-Ausschuß der bisherige Stellvertreter Landschafts-Director von Witzleben auf Rieselingswalde, Kreis Görlitz, und in die genannte Berufungs-Commission der Rittmeister a. D. von Nitsch-Rosenegk auf Ruchelberg, Kreis Liegnitz, gewählt. Dienstag wurden die Beratungen fortgesetzt. Den Mittwoch benutzte der Provinzial-Ausschuß zu einer Besichtigung der in ihren Anlagen erweiterten Provinzial-Irren-Anstalt zu Kreuzburg und der Provinzial-Zwangserziehungsanstalt zu Lublitz. Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses ist auf den 25. October d. J. anberaumt worden.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Sonntag bot uns die Direction wiederum eine Novität „König Krause“, Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Keller und Herrmann, Musik von Holländer. Die Verfasser dieses neuen Stückes sind auf den eigenartigen Gedanken gekommen, ein altes bekanntes Meisterwerk, „König Lear“, in das moderne Berlinische zu tragen. Dies ist ihnen in sehr geschickter Weise gelungen, und gerade dadurch, daß sie nicht in ein einseitiges Verhören der Theorie verfallen sind, sondern sich darauf beschränkten, nur die Haupthandlung umzugestalten, alles Beiwerk aber in völlig unabhängiger Weise durchzuführen. Der ehemalige Fouragehändler Wilhelm Krause theilt seinen Besitz und sein Vermögen unter zwei seiner Töchter, die sich sein Wohlwollen erklischen haben. Beide schließen „standesgemäße“ Partien, und nur die dritte, welche leer ausgegangen ist, folgt dem Zuge ihres Herzens. Als nun der Vater bei den beiden begünstigten Töchtern sein Heim aufsuchen will, geht es ihm ähnlich wie Lear, er wird moralisch „an die Luft“ gesetzt und erst bei der verstorbenen dritten Tochter und ihrem Gatten findet er das erwünschte trauliche Heim. In dieser Wiedervereinigung, in der köstlichen Gewitterstimmung im Grunewald, ist nochmals die volle Handlung des „Lear“, der Sturm auf der Heide und der Wahnsinn Lear's als Vorbild benutzt, allerdings hat sich der Wahnsinn hier in einer gehörigen Anzahl verwandelt. Die Pöffe verfügt somit über einen Zug, der sonst unseren modernen Pöffen fehlt, eine feste und geschlossene Handlung, diese war ja durch das Vorbild gegeben. Die musikalische Ausstattung des Stückes ist eine vorzügliche. Alle eingefügten Couplets fanden lebhaften Beifall, und sie verdienen ihn durchweg sowohl in musikalischer wie in textlicher Beziehung. Der Erfolg der Sonntag-Aufführung war ein unbestritten glanzvoller. Das Publikum amüsierte sich vortrefflich, und alles scheint dafür zu sprechen, daß „König Krause“ noch einige Aufführungen erleben wird. Zu dem Erfolg des Stückes hat das ausgezeichnete Schauspielensemble trefflich mitgewirkt. Eine Prachtleistung bot wieder Herr Director Göttsche in der Titelrolle; mit feinem anmuthigem Humor und natürlichem, liebenswürdiger Weise vertrat er seine schwierige Aufgabe in meisterhafter Weise. Herr Jonas spielte die Rolle des Hans Springer mit lobenswerthem Geschick, und Herr Fugge süßte sich in der Rolle des Moritz Engelsen auch ersichtlich wohl und führte die Partie in seiner oft anerkannten, feinsinnigen Weise vortrefflich aus. Neben ihnen stand in erster Reihe Fräulein Düring, die beste Gelegenheit hatte, im Spiel wie im Gesang ihr Talent voll zur Geltung zu bringen. Auch Fräulein Brede vertrat ihre Aufgabe musterhaft wie immer, welches Lob auch die Damen Fräulein Westel und Fräulein Wittig verdienen. Lobend seien noch erwähnt die trefflichen Leistungen der Herren Banse und Biedermann. Die Regie lag in den bewährten Händen des Herrn Götsche und war durchweg künstlerisch vollendet, auch der musikalischen Leitung durch Herrn Kapellmeister Jacobi muß volle Anerkennung gesendet werden. Das Publikum gab seiner Zufriedenheit durch lebhaften Beifall an den Altschlüssen und mehrfach bei offener Bühne Ausdruck. Für Donnerstag ist die erste Wiederholung des Stückes angelegt, und machen wir alle Theaterfreunde auf die Aufführung mit dem Bemerkten aufmerksam, dieselbe nicht zu versäumen. Jedermann wird von dem Stück hochbefriedigt sein.

* [Polizeibericht.] Verloren: Ein schwarzleiderter Regenschirm mit einem weißen Griff auf der Warmbrunnerstraße. — Eingefangen: Ein gelbe Hündin mit ledernem Halsband.

* Seidorf, 30. August. Bei einem dem Fuhrwerksbesitzer Carl Hinkel hiersebst gehörigen und getödteten Hunde ist durch thierärztliche Untersuchung

die Tollwuth festgestellt. In Folge dessen ist amtlich angeordnet, daß sämtliche Hunde in der Gemeinde Seidorf und den dazu gehörigen Colonien und Antheilen bis zum 26. November d. J. festzulegen sind.

△ Arnsdorf, 30. August. Durch thierärztliche Untersuchung ist festgestellt, daß ein dem Kaufmann Jaedel hiersebst gehöriger und getödteter Hund der Tollwuth dringend verdächtig gewesen ist. Leider hat der Hund auch Menschen gebissen. In Folge dessen ist die im Mai d. J. für den Amtsbezirk Arnsdorf, umfassend die Ortschaften Arnsdorf, Steinseifen, Krummhübel, Querseifen und Glausnitz, angeordnete Hundesperre auf die folgenden drei Monate verhängt. — Herr Fabrikbesitzer, Commerzienrath Richter läßt hinter dem St. Benno-Stift unter Aufsicht und Anleitung des Oberstabsarztes Herrn Dr. Ertel Choleraabacchen mit einem Raume für 100—200 Personen errichten.

d. Lauban, 29. August. Wie in der letzten Stadtverordneten-Sitzung mitgetheilt wurde, hat der Regierungspräsident die Entnahme von 8978 M. aus den Ueberschüssen der Sparkasse für den Bau einer Turnhalle genehmigt. — Gestern stahl eine Frauensperson einer vor ihr stehenden Frau ein Portemonnaie aus der Tasche, wurde aber erwischt und sieht nun ihrer Bestrafung entgegen. — Am Sonnabend Abend erkrankte beim Baden in der städtischen Badeanstalt der erst seit einigen Tagen hier in Arbeit stehende Töpfergeselle Schölkopf. Wahrscheinlich ist derselbe erhitzt ins Wasser gegangen und wurde von einem Herzschlage getroffen.

* Rohlfsdorf, 29. August. Auf Anordnung der königlichen Regierung zu Liegnitz ist seit gestern auf hiesiger Kolonie ein Medicinalbeamter, Herr Dr. med. Frank aus Löwenberg, stationirt, welcher die ankommenden Personenzüge revidirt. Alle etwa cholera-verdächtigen Passagiere werden desinficirt. Auch ist eine Krankenstation für etwa an der Cholera erkrankte Passagiere gegenüber der Brücke errichtet.

* Rauscha, 29. August. Donnerstag Vormittag wurde der hiesige Hausbesitzer und Landbriefträger Adolf Paul, ein Mann von 62 Jahren, in den letzten Jügen liegend, zwischen Schnellförthel und Steinkirchen von dem Landbriefträger Schade von hier aufgefunden. Hitzschlag hatte dem Leben dieses unermülichen und treuen Beamten ein schnelles Ende bereitet.

g. Freiburg, 29. August. Der am Donnerstag voriger Woche aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß entwichene Untersuchungsgefangene, Apothekergehilfe Sigismund, der wegen Diebstahls eines Sparkassenschlüssels verhaftet war, wurde am Freitag in Waldenburg wieder festgenommen und mittelst einer Droschke hierher transportirt. — Die hiesige Bahnhofrestauration ist an den jetzigen Oberkellner der Bahnhofrestauration in Rohlfsdorf verpachtet worden. — Die Mittheilung, daß die Uhrenfabrik „Germania“ die Arbeit vorläufig eingestellt hat, weil sie das nöthige Wasser für den Betrieb nicht mehr beschaffen kann, beruht auf einem Irrthum.

+ Striegau, 29. August. In der neugebauten Scheune des Fischer'schen Gutes hiersebst stürzte am Sonnabend der 15-jährige Sohn des Ackerpächters Friebe so unglücklich auf die Zinken einer Wagenleiter, daß er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, in Folge deren er starb. — Der hiesige alte Krieger- und Veteranen-Verein beging gestern die Feier seines 50-jährigen Bestehens in der Weihe einer neuen Fahne in besonders festlicher Weise.

k. Jauer, 29. August. Aus Anlaß des Gedenktages der Schlacht an der Katzbach fanden am Freitag in beiden hiesigen Kirchen Dankgottesdienste statt. — An Darmverschlingung verstarb plötzlich der in allen Kreisen hochgeachtete Oberstleutnant und Bezirkskommandeur Beck hiersebst. — Die vor einigen Jahren erbaute Wasserleitung hat sich während der Trockenheit vortrefflich bewährt. Obgleich täglich gegen 1000 Kubikmeter Wasser verbraucht werden, so ist doch keine Abnahme desselben zu bemerken.

* Glogau, 29. August. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich heute Vormittag an der Kirche „Zum Schiffelein Christi“. Dasselbst werden gegenwärtig Reparaturarbeiten ausgeführt. Der dort beschäftigte Arbeiter Hermann Ziegler aus Gurkau war nun mit mehreren anderen Arbeitern dabei, ein am Thurm angebrachtes Gängegerüst, das nicht mehr benutzt wurde, durch ein

höher gelegenes Fenster in das Innere des Thurmes zu befördern. Bei dieser Arbeit blieb das Gerüst an einem Mauervorsprung hängen. Um es wieder in die richtige Lage zu bringen, nahm Ziegler eine Latte und versuchte mit derselben das Gerüst von der Mauer abzustößen. Hierbei muß er jedenfalls das Gleichgewicht verloren haben, denn er stürzte plötzlich zunächst auf das Kirchendach und dann auf das Straßenpflaster hinab, wo er mit zerschmettertem Schädel sofort todt liegen blieb. Die Leiche des Verunglückten wurde nach der städtischen Leichenhalle befördert.

r. Guhrau, 29. August. Auf dem Topfmarkt wurde eine ältere Dame von einem durchgehenden Gespann überfahren und blieb besinnungslos liegen. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß die Bedauernswerthe nach kaum einer Stunde starb. Der Besitzer des Gespannes wurde ebenfalls vom Wagen geschleudert, blieb jedoch unversehrt.

— Dhlau, 29. August. Durch die unvorsichtige Handhabung einer Schusswaffe ist hier veranlaßt worden. Ein in einem Wagen sitzender junger Mann spielte mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Ladung drang dem auf dem Boock sitzenden Kutscher in die Schulter. Die Verletzung ist erheblich.

* Strehlen, 29. August. Beim Dreschen mit der Dampf-Dreschmaschine verunglückte in Striege, Kreis Strehlen, der bei dem Gutsbesitzer Broßig beschäftigte Arbeiter Juncel auf schreckliche Weise. J. gerieth mit dem Kopf derart in die Maschine, daß ihm derselbe vollständig zerquetscht wurde und das Gehirn hervortrat.

d. Gnadenfrei, 28. August. Durch Funken aus einer Lokomotive entstand Donnerstag Nachmittag im Hahnbusch zwischen Reichenberg und Gnadenfrei ein Waldbrand, welcher gegen vier Morgen Laubwaldung vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1200 Mark.

s. Grünberg, 29. August. Durch einen großen Brand wurden am Donnerstag im Oberwald ca. 300 Morgen Bestand vernichtet. Man vermuthet, daß der Brand dadurch entstanden ist, daß eine Arbeiterin in einiger Entfernung vom Walde Feuer angezündet hatte, um Kartoffeln zu trocknen.

Bermischtes.

Verchiedenes. Durch die große Explosion schlagender Wetter in Bribgen in England haben gegen hundert Bergleute ihren Tod gefunden. Die Rettungsarbeiten konnten nicht mehr fortgesetzt werden. — Drei Choleraverdächtige, die Sonnabend und Sonntag in die Berliner Charité eingeliefert wurden, erwiesen sich als sinnlos betrunken. Der Eine hatte aus Furcht vor der Cholera eine große Flasche Rum getrunken, der Zweite 16 Glas Bier, und der Dritte vermochte die Vorgeschichte seiner Krankheit nicht mehr zu übersehen. — Auf dem Brüsseler Nordbahnhof stießen zwei Züge zusammen. Zwei Personen sind todt, 18 verwundet, 5 Wagen zertrümmert. — Der vierzehnjährige Sohn eines Berliner Gärtners der seit längeren Jahren nervenleidend war, hat sich in Folge einer Zurechtweisung in der elterlichen Wohnung erhängt. — In Ungarn ist eine neue Pigeonwelt eingetreten. Ein Husarenlieutenant starb am Sonnenstich, dreißig Reservisten wurden bewußtlos. — In Ingolstadt stieß eine Hülsmaschine mit einem Kutschwagen zusammen. Eine Person ist todt, eine schwer, mehrere sind leicht verletzt. Der Schaden ist bedeutend. In Neuchâtel bei Zetichien entgleit ein Kutschwagen. Elf Wagen sind ganz, zwei zum Theil zertrümmert.

* [Straftammer am 30. August.] Der des Holz- resp. Forstdiebstahls huldänglich verdächtige Carl Ohenja, wegen Holzdiebstahls und Urkundenfälschung bereits vorbeurtheilt, war vom Löwenberger Schöffengerichte der Anklage gemäß zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt worden, hatte aber dagegen Berufung eingelegt. In der heute anstehenden zweiten Verhandlung über die Berufung — die erste hatte verlagert werden müssen, weil eine Besichtigung des Grundstücks des Angeklagten nöthig geworden war, — stellte es sich heraus, daß der Angeklagte der Verdunkelung des Thatbestandes wegen den Stumpf von dem gestohlenen Birtenstamme erst nachträglich auf seine Bestigung gebracht, um dann behaupten zu können, der Birtenstamm sei nicht gestohlen, sondern auf seinem eignen Grund und Boden gefällt worden. Der mit der Hausungung betraute Forstgehilfe Meffert war aber ohne viel Mühe hinter die Schliche des Angeklagten gekommen und gegen diesen wird daher, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf kostenpflichtige Verwerfung der Berufung erkannt.

Der Handelsmann Hieronymus Siegel aus Freiburg war von dem Schöffengericht zu Völlenbain zu einer Geldstrafe von 96 M. wegen unbefugten Hausirhandels mit Gold- und Silberwaaren in dem Dorfe Dolsdorf verurtheilt worden. Nach der Meinung des Verteidigers des Angeklagten, Herrn Rechtsanwalts Goldschmidt, ist indessen die Bestrafung des Siegel erst nach der Verurteilung der Straftat erfolgt, der Angeklagte habe ferner nicht gewerbsmäßig gehandelt, sondern nur gewerbsmäßig Bestellungen angenommen, zu diesem Zwecke aber Waarenproben mitgebracht und sich leider in einem Falle dazu verleiten lassen, ein Paar Ohrringe sofort zu verkaufen. Das Berufungsgericht erkannte in diesem Falle auf Aufhebung des Urtheils des Völlenbainer Gerichts und Zurückverweisung der ganzen Sache in die 1. Instanz.

Winter-Strumpfwolle!

Neu eingetroffen in sämtlichen bunten Farben
Kammgarn- und Elderwolle, sowie **engl. melirte Wolle** in jeder Stärke und 7 verschiedenen Preislagen.
Echte Vigogne in 3 Stärken. Alle **Strumpfwollen**, sowie **Jephyr**, **Reck**, **Gobelin**, **Moos**, **Perl** und **Häfelgarne** sind nur nach **vollem Zoll-Gewicht** gepackt.

Bestellungen auf Strickarbeiten nach Maass, sowie **Anstricksachen** werden nach Wunsch geliefert.

R. Schüller, Strumpfabrikant,
Bahnhofstrasse 61, „Zur Deutschen Reichsfahne“.

Die Buchdruckerei
von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und
„General-Anzeiger“),

Hirschberg i. Schl.,

ausgestattet mit den

neuesten **Schrift-Erzeugnissen**,

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten

unter

billigster Preisberechnung.

Stonsdorfer Bitter

in **unübertroffener** Güte

Specialität der Destillir-Anstalt

Wilh. Stolpe, Wormbrunner-
strasse 3.

von

Eisenconstruction für Bauten.

Complete Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweinefälle, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guss- u. Feuerungsanlagen. Bau, Stahl- und Hartguss.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Odr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.

Garantirt Eingeschossene



Revoluer Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —
Revoluer ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppelfagelrevolver 30 Mk., einl. Lauf.
Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenrevolver 4 Mk.
Pörsch- u. Schöndorfsche von 30 Mk. an. — Central-
feuer-Doppelfinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patent-
hagelgewehr ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima
11 Mk. — 12 Patrone 1 1/2 Mk.
Lieferant aller Jagd- u. Schützenverleine.
Berlin N. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Georg Knaak,

Deutsche Waffenfabrik.

Steckbrief.

Gegen die bisherige Dienstmagd **Emilie Baier** zuletzt in Bobersdorfer, geboren am 15. April 1870 zu Altwasser, Kreis Waldenburg i. Schl., welche sich ver-
borgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Rückfallbetrugs verhängt.

Es wird erjucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. J. 1180/92.

Hirschberg, den 27. August 1892.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 22 Jahre,
Statur: unterseht, Haare: blond, Augen:
blau.

Zahnarzt Engel,

Hirschberg, Markt 1,

in Hause des Herrn Rfm. Wendenburg.

Sonnen- und Regenschirme
reparirt C. Diers hke,
Alte Herrenstr., Eing. Braugasse.

Wer von Wanzen, Schwaben und
anderem Ungeziefer befreit sein will, wende
sich an den concess. Kammerjäger

H. Tschorn,

Hirschberg i. Schl., Dunkle Burgstr. 20

Wer seine Kinder

vor Nassliegen, Wund-
werden und Erkältung
schützen will, benütze die allseits
ärztlich empfohlenen **Bettelagen** aus
Rosshaargewebe mit **Wasserbe-**
halter. In den Grössen zu Mk. 5 und
Mk. 7 stets vorrätig.
Beschreibung gratis und franco.

F. Maussner, Nürnberg.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grolsch** zur Ver-
schönerung und Verjüngung der
Haut. Unfehlbar gegen Sommer-
und Leberflecke, Mitesser, Nasen-
röthe etc. Preis 1.20 Mk.
Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolsch in Brunn.

Crème Grolsch ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifenprä-
parat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in **Hirschberg** bei
Victor Müller, Drogerie.

Wo nicht vorrätig auch zu be-
ziehen aus der Apotheke in
Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man aus-
drücklich „die preisgekrönte Crème
Grolsch“, da es werthlose Nach-
ahmungen giebt.

Hausberg.

Heute Mittwoch:

Krsinsik-Concert

und

Große Illumination.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Im Vorverkauf 25 Pfg.

Für Krankenkassen

empfiehlt

Formulare

für Nachweisungen, betreffend
die Kranken-Versicherung der
Arbeiter, Uebersicht über die
Mitglieder, die Krankheits- und
Sterbefälle etc., sowie zu Rech-
nungsabschlüssen

die Buchdruckerei von
J. Böheim.

Vollständige Auswahl

von Gelfarben, Pinsel, Malleinen, wie
aller Malutensilien bei

Hugo Gross, Bahnhofstrasse 21.

Wer Sprachen kennt, ist reich
zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur

praktischen und
naturgemässen Erlernung

der

französischen, englischen, italieni-
schen, spanischen, portugiesischen,
solländischen, dänischen, schwedi-
schen, polnischen, russischen und
böhmisches

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten
eine Sprache sprechen, schreiben
und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französische — Englische — Spanische
— polnische, complet in je 15 Lectionen
à 1 Mk.

Italienische — Russische, complet in
je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch
— Schwedisch — Böhmisches, complet
in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probefrische aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlg.

Berliner Börse vom 27. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
0 Fres.-Stücke	16 215	
Imperial	16 75	
Deut. Banknoten 100 Mk.	170 60	
Russische do 100 R.	206 7	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107 0
Preuss. Cons. Anleihe	4	107 10
do. do.	3 1/2	100 80
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2	100 00
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	98 25
do. do.	3 1/2	98 25
Berliner Pfandbriefe	5	113 50
do. do.	4	104 70
Bommerische Pfandbriefe	4	102 85
Volensche do.	4	101 70
Schlef. atlantische Pfandbriefe	3 1/2	98 00
do. landische Pf. A. do.	3 1/2	98 10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Bommerische Rentenbriefe	4	102 90
Böfensche do.	4	102 90
Preussische do.	4	102 90
Schlesische do.	4	102 90
Schlesische Staats-Rente	5	88 6
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	161 75

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. C. Pfdb.	3 1/2	98 6
do. do. IV	3 1/2	98 60
do. do. V	3 1/2	98 70
Gr. C. Pfdb. I u. II 110	5	113 70
do. do. III rüd. 100	5	108 00
do. do. V. rüd. 100	5	108 00
IV	5	108 00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Gr. C. Pfdb. IV. rüd. 1/5	4 1/2	115 30
do. do. X. rüd. 110	4 1/2	110 75
do. do. X. rüd. 100	4	—
Preuss. Hyp. Verf. Act. C. Cert.	4 1/2	100 20
Schlesische Bod.-Cred. Pfdb.	5	103 50
do. do. rüd. à 110	4 1/2	110 70
do. do. rüd. à 100	4	101 50

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	6	131 25
do. Wechsel-Bank	6	99 10
Niederlausitzer Bank	—	—
Norddeutsche Bank	8 1/2	139 50
Oberlausitzer Bank	7	113 10
Deut. Credit-Actien	9 1/2	168 00
Bommerische Hypotheken-Bank	—	111 50
Böfener Provinzial-Bank	—	103 00
Preussische Bod.-Cred. Act. Bank	7	128 00
Preussische Centr.-Bod.-C.	10	155 25
Preussische Hypoth. Verf. A.	8	104 25
Reichsbank	7	149 10
Sächsische Bank	5	117 10
Schlesische Bankverein	7	115 35

Industrie-Actien.

Erdbau-Actien	6 1/2	91 75
Breslauer Bierbrenn.	6 1/2	129 50
Berliner Bierbrenn. (große)	12 1/2	215 30
Braunschweiger Zute	12	115 75
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	—
Schlesische Feuer- u. Versicherung	33 1/2	1745
Rabensbg. Spin.	8 1/2	138 00
Bank-Discont 3 1/2. — Lombard-Rinefuß 4 1/2.	—	—
Privat-Discont 3 1/2.	—	—